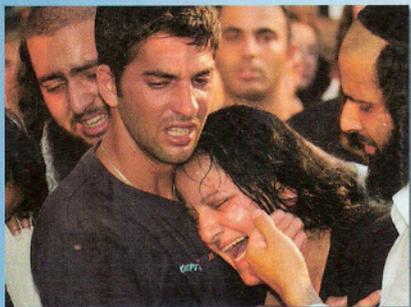


ISRAEL

NACHRICHTEN AUS

Das Original seit 1971

Nr. 6 – Juni 2005



Applaus für Terroristen > Seite 13



«Die Hölle» auf Erden > Seite 14



Putin in Israel > Seite 15

Geistige Intifada in den palästinensischen Kirchen

Seite 5



בית שלום
BETH-SHALOM

Geistige Intifada in den palästinensischen Kirchen

Dieser mit der freundlichen Genehmigung des Autors abgedruckte Beitrag ist eine überarbeitete und leicht gekürzte Fassung eines Vortrags, den Dr. Gershon Nerel während einer Tagung der messianisch-jüdischen Vereinigung in Yad Hashmonah (bei Jerusalem) gehalten hat. Die darin enthaltenen Informationen sind nicht nur hochaktuell, sondern auch von besonderer Brisanz.

«Antizionismus ist gleich Antisemitismus.» Das sagte 1967 Martin Luther King, der für die Bürgerrechte der Schwarzen in Amerika kämpfte und deswegen ermordet wurde. Schon vor 40 Jahren, als man Zionismus als illegitim erklärte, zögerte er nicht zu sagen, es werde versucht, dem Judentum im Allgemeinen und dem Staat Israel im Besonderen die Legitimation abzusprechen. Heute drängt sich zu dieser Aussage die folgende Ergänzung auf: Antizionismus und eine antiisraelische Einstellung führen gezwungenermaßen zu Antijudaismus und Antisemitismus.

■ Dr. Gershon Nerel

Wer ist ein Antisemit? Selbstverständlich erklärt sich niemand selbst zum Antisemiten, und schon gar nicht, wenn er zur semitischen Völkerfamilie gehört. Denn dann sagt er zu Recht: «Wie kann ich antisemitisch sein, wenn ich doch selbst ein Semit bin?» Auch in den Kirchen wird der einzelne (Namens-)Christ diesen Vorwurf entrüstet zurückweisen. Doch wer sich als «lediglich antizionistisch» bezeichnet, ist trotzdem ein Antisemit, denn dabei handelt es sich um einen Antisemitismus neuer Art. Das Problem ist nicht eine berechtigte Kritik am Staat Israel, sondern eine neue Form des Antisemitismus. Man kann diese beiden Aspekte sehr wohl voneinander unterscheiden. Das gilt besonders auf dem Gebiet der Auslegung biblischer Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament.

Um welche palästinensischen Kirchen und Christen geht es in diesem Artikel? In diesem Beitrag befassen wir uns mit den Vertretern der kirchlichen Institutionen in den palästinensischen Autonomiegebieten. Die palästinensischen Christen von heute nutzen das Internet, um ihre Interpretation des Alten und Neuen Testaments zu propagieren. Die palästinensische «Online-Kirche» betreibt zahlreiche «Links» im Internet und verbreitet dort ihre Theologie. Zudem veranstaltet sie Konferenzen auf lokaler und internationaler Ebene.

Es ist meine Absicht, auf die Bestrebungen der verschiedenen christlichen Kreise unter den Palästinensern aufmerksam zu machen, insbesondere der Lutheraner, Anglikaner, Katholiken, Baptisten und der griechisch-orthodoxen Kirche, welche die elektronischen Medien und ihre weltweiten kirchlichen Verbindungen ausnutzen, um ihre

ationale und historische Identität zu propagieren. Der Schwerpunkt meines Beitrags liegt auf der religiösen Propaganda der palästinensischen Kleriker innerhalb der Autonomiegebiete und auf den Verbindungen, die sie untereinander haben, aber auch zu palästinensischen Christen, die in der westlichen «Diaspora» leben. Von meinen Ausführungen ausgenommen sind jene Christen, die im Staat Israel leben.

Das Quellenmaterial. Durch Predigten, Gebete, Zeremonien, Informationen und persönliche Rundbriefe in der «digitalen Kirche» missbraucht die Führung der palästinensischen Geistlichen die Heilige Schrift, indem sie ihr eine neue Bedeutung gibt und den einfachen Sinn des Textes verdreht. Palästinensische Geistliche bedienen sich auch der Massenmedien. Ihre manipulierte Interpretation der Schrift ermöglicht es ihnen, gleichsam «Steine» auf den

Zionismus zu werfen, um auf diese Weise eine geistige Intifada gegen Israel durchzuführen.

Dieses Phänomen nimmt noch ernstere Formen an, wenn hohe Geistliche wie Patriarchen, Bischöfe, Dekane und Leiter von Bibelschulen hinter Internetseiten stehen, die antizionistische, antiisraelische und antijüdische Propaganda verbreiten. Wenn kirchliche Würdenträger und ihre Sprecher in Amtstracht auf dem Bildschirm erscheinen und dann Bibeltexte zitieren, beanspruchen sie für sich eine geistliche Autorität, die viele ihrer Zuschauer nicht in Frage zu stellen wagen.

Der Tod von palästinensischen «Heiligen». Palästinensische Christen verschaffen sich durch die Medien einen Propaganda-Vorteil, indem sie den biblischen Begriff des Martyriums für ihre Sache missbrauchen. In der palästinensischen Kirche bezieht man den Begriff «Tod der Heiligen» aus dem frühen Christentum auf die während der El-Aksa-Intifada Getöteten und stellt Israel als die Unterdrücker der palästinensischen «Märtyrer» dar. Dabei setzt man Israel mit den Verfolgern der ersten Christen gleich.

So verwendet der lutherische Bischof Munib Younan sehr häufig den Begriff «Martyrium». Der Geistliche, der in Helsinki Theologie studierte und dort viele Freunde hat, und seine amerikanische Medienberaterin, die den Titel «Reverend» führt, haben als Erste das Thema des «palästinensisch-christlichen Martyriums» auf die weltweite Tagesordnung der lutherischen Kirche gebracht. Nachdem im Jahr 2000 in Beth Jala der deutsche Arzt Harry Fischer, der mit einer Palästinenserin verheiratet war, bei einer Aktion der israelischen Armee getötet worden war, veröffentlichte Younan einen Artikel mit dem Titel «Die lutherische Gemeinde opferte einen Heiligen». Darin erklärte er feierlich: «Harry, du wirst heute hinzugefügt zu der Wolke von Heiligen, die ihr Leben für die Freiheit der Menschheit geopfert haben.» Indirekt stellt Younan mit diesen Worten die Israelis als Mörder unschuldiger Ärzte und als Verbrecher dar, die nach dieser Tat mit ihren Armeehubschraubern zurückkehren, um weitere Morde zu begehen.

Natürlich haben die «christlichen» Medien der Palästinenser nicht darüber berichtet, dass Israel mit der damaligen Militäraktion auf den ständigen Beschuss von Gilo reagierte und sich für die versehentliche Tötung des Arztes entschuldigte. Für Younan wäre eine ausgewogene Berichterstattung angesichts des «Martyriums» von Doktor Fischer eine Beleidigung gewesen. Auch die Beisetzung von Doktor Fischer in Bethlehem wurde zum Medienspektakel. Wie die Arenen der Antike wird heute der Fernsehschirm zur öffentlichen Arena, mit dem Unterschied, dass in dieser modernen Arena die Palästinenser die «israelischen Unterdrücker» blossstellen. So werden Nachrichten zur dramatischen Show und zum Schlachtfeld, wo es palästinensischen Christen möglich ist, den Zionismus zu brandmarken und «virtuelle» Märtyrer zu glorifizieren.

In seiner Osterpredigt von 2001 wandte sich Mounib Younan mit folgenden Worten an die Gläubigen: «Wir als Kirche leben in einem echten Martyrium. Die Angriffe und die Zerstörung um uns herum sind sehr schwer. Wenn ich die Passionsgeschichte lese, werde ich daran erinnert, dass auch Christus auf Erden litt. Und wenn ich vor meinem geistigen Auge die Taten von Pontius Pilatus, von Petrus und von Herodes sehe, dann sehe ich, wie in unserer heutigen Welt dieselben Dinge geschehen. Die Umstände werden uns möglicherweise zwingen, unser Kreuz zu tragen, um erneut auf Golgatha gekreuzigt zu werden.»

Younan stellt Israel als das götzendienerische Rom dar und als die Juden, die Jesus kreuzigten und die frühe christliche Gemeinde verfolgten. Diese Vergleiche machen aus den Israelis grausame Unterdrücker, so wie es damals Pilatus und seine Soldaten waren. Younan zeichnete mit Absicht ein düsteres Bild von der zionistischen Weltbewegung als Unterdrücker der Palästinenser, sozusagen als Gegenstück zum riesigen Römischen Reich.

Auch der Palästinenser Mitri Rahab, Pastor an der Geburtskirche in Bethlehem, steht seinem Bischof in nichts nach. Er beschreibt die Israelis als diejenigen, die «organisierten Terror» betreiben und macht sie für das «Martyrium» der Selbstmordattentäter verantwortlich.

Doppelmoral und Doppelzüngigkeit. Naim Ateek, der Dekan der anglikanischen St. Georgs-Kathedrale in Jerusalem, verurteilt zwar die Selbstmordattentäter, aber im selben Atemzug rechtfertigt er ihr Verhalten. Er beschuldigt Israel, junge Palästinenser durch Folterungen in «Konzentrationslagern» zu Selbstmordattentätern gemacht zu haben. Wiederholt vergleicht er Israel mit den Nazis. Ateek versucht, das negative Bild der Selbstmordattentäter durch Irreführung der öffentlichen Meinung in ein positives umzuwandeln, um Verständnis und Sympathie für diese Menschen zu wecken. Deshalb bezeichnet er die palästinensischen Selbstmordattentäter als «Freiheitskämpfer» und behauptet sogar, der biblische Simson sei ein Vorbild für diese «Freiheitskämpfer» gewesen. Ateek zufolge hat Simson für die Gerechtigkeit und die Befreiung von Unterdrückten gekämpft; heute könne man seine Geschichte erzählen, indem man den Namen Simson gegen den Namen «Achmed» eintausche.

Seine Schlussfolgerung lautet, dass sich Gott im Alten Testament nur als jüdisch-zionistischer Gott offenbart, als einseitiger und parteiischer Gott. Er stellt dann die Frage, ob es tatsächlich zutrefte, dass Gott sich immer auf die Seite Israels stellt, ob es nun im Recht oder im Unrecht sei. Diese Art der rhetorischen Fragestellung offenbart die wahre Absicht von Ateek.

Palästinensisches «Martyrium» als Fortführung des Kreuzestodes Jesu. Auch Ateek gebraucht den Ausdruck «Tod der Heiligen» und erweitert sogar dessen Bedeutung, indem er den gekreuzigten Jesus als Vorbild für die palästinensischen Selbstmordattentäter hinstellt. Dadurch stellt er bei Internet-Benutzern eine Verbindung her zwischen dem Tod der Heiligen im frühen Christentum und den «gerechten palästinensischen Freiheitskämpfern» von heute, deren Tod er sogar mit dem einmaligen Opfertod Jesu vergleicht. Auf diesem Wege verleihen Ateek und die übrigen Kirchenoberhäupter den palästinensischen Selbstmordattentätern eine Legitimation und machen sie zu «Märtyrern» sowie zu Propaganda-Instrumenten für die Hetze gegen Israel.

Die Darstellung des Zionismus als Ketzerei. Die Oberhäupter der palästinensischen Kirchen sehen proisraelische, christliche Aktivisten als Ketzer an. Wenn für sie der «christliche Zionismus» eine Ketzerei ist, dann folgt daraus, dass sie den jüdischen Zionismus als Ausgeburt der Hölle ansehen. Labib Kobti, der Abgesandte von Michel Sabbah, dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem in den USA, schrieb: «Der Gott der zionistischen Christen ist ein feindseliger Gott, der ausschliesslich seinem Volk gehört; deshalb ist er in Wirklichkeit gar kein Gott.» Damit sagt er, dass der Zionismus eine Form des Götzendienstes ist. In Grossbritannien betreibt Stephen Sizer im Namen der Palästinenser eine bössartige Kampagne gegen die christlichen Zionisten.

Sogar Bishara Awad, der Präsident der Bibelschule von Bethlehem, bediente sich einer ähnlich giftigen Sprache, als er einen Artikel gegen den christlichen Zionismus veröffentlichte. Darin schrieb er unter anderem: «Die Palästinenser müssen nicht nur Israel, dem starken zionistischen Staat, standhalten, sondern auch dem versteckten Feind, dem christlichen Zionismus. Diese christliche Sekte steht auf der Seite der Macht des Bösen.» Die Bibelschule in Bethlehem dient im Grunde genommen als politisches Zentrum, in dem antizionistische und antiisraelische Propaganda verbreitet wird, und das alles angeblich auf der Grundlage der Heiligen Schrift.

Eine christliche «Fatwa» (Glaubenserklärung). Im Januar 2003 ging Bischof Munib Younan sogar noch weiter, als er eine offizielle Glaubenserklärung veröffentlichte, die vergleichbar ist mit den Fatwas der muslimischen Gelehrten. Darin schrieb er, dass der christliche

gen die Juden und ihre christlichen Freunde. Diese Aussagen macht er, indem er den eindrucksvollen Titel «Bischof von Jerusalem» verwendet. Damit beansprucht er für sich eine geistliche Autorität, sozusagen den Stuhl des Jakobus, des ersten Vorstehers der Gemeinde in Jerusalem vor bald zweitausend Jahren. Es ist inte-



So werden Nachrichten zur dramatischen Show und zum Schlachtfeld, wo es palästinensischen Christen möglich ist, den Zionismus zu brandmarken (Bild: Keystone)

Zionismus eine Häresie und schlimmer sei als jede krankhafte Theologie: «Hiermit erkläre ich, dass der christliche Zionismus nicht nur eine krankhafte Theologie, sondern eine Ketzerei ist wie der Arianismus und der Nestorianismus. Ich glaube, die Zeit ist gekommen, diese irriige Christus- und Evangeliums-Auslegung zu revidieren.»

Im Grunde genommen ist diese Erklärung ein Aufruf zu einem Kreuzzug neuer Art, ein Aufruf an die christliche Welt zu einem Religionskrieg und zu einem Bann ge-

ressant, dass es heute sieben Bischöfe von Jerusalem gibt, die verschiedenen Konfessionen angehören, sich aber alle als Nachfolger des Jakobus und dessen Autorität bezeichnen.

Der Gott der Gerechtigkeit und Liebe als Gegenstück zu einem eifersüchtigen Gott. Die palästinensischen Kirchen haben eine selektive Sichtweise über die Werte der Bibel. Für sie zählen nur Liebe, Gerechtigkeit und Gnade. Diese Werte präsentieren sie als Gegenstücke zu den Auffassungen der «extremen» christlichen Zionisten, besonders im Hinblick auf deren Endzeit-Erwartungen. Ihre negative Kritik an den christlichen Zi-

onisten äussert sich darin, dass sie sie als Fundamentalisten bezeichnen, die sich ständig mit der Apokalypse und dem Ende der Welt beschäftigen.

Munib Younan und andere machen sich lustig über die christlichen Zionisten und die an Jesus gläubigen Juden, vor allem wegen ihres Glaubens, dass wir in der Endzeit leben und die Rückkehr Jesu vor der Tür steht. In den palästinensischen Kirchen sind die Prophezeiungen über die Endzeit kein Thema. Aus der Sicht palästinensischer Geistlicher ist der christliche Zionismus eine Sektiererei und Irrlehre, die Theologie der palästinensischen Kirchen dagegen die Wahrheit.

Die Gleichsetzung des Zionismus mit der Nazi-Ideologie.

Die palästinensischen Geistlichen bedienen sich immer häufiger einer lautstarken und irreführenden Rhetorik, um in der Öffentlichkeit Entsetzen darüber auszulösen. Sie verwenden dafür nicht ihre eigenen Worte, sondern sie zitieren andere Quellen. So verwendete der anglikanische Bischof Riah-Abu-El-Assal 2002 in seiner Weihnachtsbotschaft umfangreiche Abschnitte aus seiner Korrespondenz mit seinem Kollegen Monti aus Arkansas in den USA. Er präsentierte die Geburtsgeschichte von Bethlehem in einem politischen Gewand. Ariel Sharon wurde darin zu einer neuzeitlichen Ausgabe des mörderischen Königs Herodes, der auf grausame Weise die Wehrlosen und Unschuldigen in Bethlehem tötete.

Bischof Riah zitierte wie folgt aus der extrem formulierten Antwort von Pater Monti: «Die ganze Welt erstarrt vor Entsetzen angesichts der Schreckensherrschaft der Israelis. Hochwürden, Sie erleben und sehen mit eigenen Augen die Geschehnisse im israelischen «Reich» unserer Tage.» Dieser Vergleich Israels mit den Nazis und diese Wortwahl entsprechen zwar ganz der Meinung Riahs, aber niemand kann ihn der antijüdischen Hetze beschuldigen, denn schliesslich hat ein Pater auf der anderen Seite des Ozeans diese Worte geäussert.

In anderen provokativen Äusserungen wird Ariel Sharon mit dem ägyptischen Pharao verglichen. Wieder andere bezeichnen ihn als den

Kaiser Nero des 21. Jahrhunderts, der mit diebischer Freude brennende Städte betrachtet.

Die Verneinung des biblischen Judentums. Mit ihrer Interpretation der Schrift leugnen palästinensische Theologen jede historische Kontinuität zwischen dem Volk Israel und der Bibel, dem Staat Israel und den heutigen Juden. Demnach ist Israel nicht mehr das auserwählte Volk, und der Bund, den Gott mit Abraham, Isaak und Jakob sowie deren Nachkommen geschlossen hat, ist nicht mehr gültig. Nach dieser Auffassung, die schon vor 2 000 Jahren entstanden war, hat die christliche Kirche die Stellung Israels eingenommen. Das ist nichts anderes als die «Enterbungs-Theologie» (engl.: Replacement Theology) der griechischen und lateinischen Kirchenväter. Die Anhänger dieser Position behaupten, dass alle biblischen Segensverheissungen für Israel nun der Kirche gelten. In unseren Tagen hat diese Theologie ein neues, palästinensisches Gesicht angenommen. Mit ihrer Hilfe wird «biblisch begründet», dass das jüdische Volk im Land Israel keine nationale und geistliche Zukunft mehr hat.

Diese Theologie wird gegenwärtig noch durch die Behauptung gestützt, die Palästinenser seien im Gegensatz zu den Juden nicht ins Land eingewandert, sondern seien ohne Unterbrechung dort ansässig gewesen. Eine solche und ähnliche Propaganda wird untermauert mit Bibelversen in Arabisch aus Büchern wie den Psalmen, in denen von Zion und Israel die Rede ist. In der arabischen Liturgie wird das ignoriert, was Maria, Zacharias und der gerechte Simeon in ihrem Lobpreis sagten (vgl. Lk 1,54.68; 2,32). Damit will man das Hebräische in der Schrift sowie den jüdischen Charakter des Neuen Testaments eliminieren.

Ein paar Beispiele: «Palästinensische Erde», Jesus, «der erste Palästinenser». Palästinensische Christen schrecken auch nicht vor Geschichtsfälschung zurück. Sie verändern beispielsweise biblische Begriffe und prägen neue Namen. Anstelle von «Land Israel» sagen sie «Palästina» oder «Heiliges Land», versichern aber gleichzeitig, dass sie nichts gegen die Juden haben.

Palästinensische Kirchenführer präsentieren in den Massenmedien ein neues Bild von Jesus von Nazareth. Sie schaffen eine neue mythologische Figur, indem sie Jesus zum «ersten Palästinenser» machen. Seine Mutter Maria und Seine Jünger werden ebenfalls zu Palästinensern. Die dahinter liegende Absicht ist klar. Die Verfälschung der biblischen Berichte soll dazu dienen, das nationale Recht der Palästinenser auf das Land zu begründen, indem man die jüdische Identität, die aus den heiligen Texten hervorgeht, verneint.

Auf die Kritik, dass palästinensische Christen sich nicht an die historische Wahrheit der Schrift halten, reagieren sie mit einer Leugnung der Realität, indem sie sich ein Scheinbild über die Heilige Schrift und das Land Israel schaffen. Sie verstärken dieses Paradox, wenn sie behaupten, dass ihre Wurzeln zurückgehen bis auf die in der Bibel erwähnten götzendienerischen Kanaaniter oder die Philister. So sieht es zum Beispiel der Katholik Labib Kubeti.

Die besondere Bedeutung der an Jesus gläubigen Juden wird geleugnet.

Die Oberhäupter der palästinensischen Kirchen verbreiten nicht nur systematisch die «Enterbungs-Theologie», nach der die Kirche das «wahre Israel» ist, und verwerfen gleichzeitig den christlichen Zionismus, sondern sie sprechen auch der grossen Gruppe der an Jesus gläubigen Juden ihr Existenzrecht ab. Sie verlangen von ihnen, sich in die bestehenden Kirchen einzugliedern.

Im Grunde genommen strebt jedes Oberhaupt der palästinensischen Kirchen, der lutherischen, anglikanischen oder katholischen, danach, die messianischen Juden in seine jeweilige Kirche zu integrieren, obwohl es sich auch nur um «Teilkirchen» handelt.

Die arabische «Mutterkirche». Die arabischen Kirchen setzen sich an die Stelle der messianischen Juden, von denen das Neue Testament spricht. Das geschieht zum Teil durch eine verfälschte Interpretation, indem die ersten Gläubigen vom Pfingsttag

als «Araber» bezeichnet werden. Nach dieser Deutung hat nur die heidenchristliche Kirche im Land Israel ihre historische Kontinuität bewahrt, im Gegensatz zur «Gemeinde der Beschneidung», die ihren Ursprung verlassen hat. Diese Theologie nimmt im Grunde genommen dem Neuen Testament seinen jüdischen Charakter und annulliert die Verbindung zwischen den messianischen Juden von heute und der Urgemeinde der Beschneidung.

Auch die prozionistische Einstellung der messianischen Juden und ihre Identifizierung mit dem Staat Israel ist den Oberhäuptern der palästinensischen Kirchen ein Dorn im Auge. Der Glaube der messianischen Juden, der sich mit dem biblischen Zionismus verbindet, stellt für palästinensische Christen ein grosses Problem dar.

Um die lokale arabische Kirche als Nachfolgerin des Urchristentums zu legitimieren, verwenden palästinensische Christen in letzter Zeit verstärkt den Begriff «Mutterkirche». Damit wird eine antijüdische Theologie geschaffen, die den messianischen Gemeinden in Israel die Legitimation abspricht, weil diese für sich das Recht herausnehmen, sich auf die jüdischen Ursprünge der Urgemeinde zu besinnen.

Die Verbindung zwischen Christentum und Islam – eine gefährliche Symbiose. Palästinensische Christen kooperieren mit palästinensischen Muslimen auf dem Gebiet der Medien, wenn es um ihre nationalen Bestrebungen geht. Nach den Worten von Mitri Raheb gehören die arabischen Christen untrennbar zur arabisch-muslimischen wie auch zur christlichen Welt. Erstaunlicherweise behauptet er weiter, dass auch der Islam theologisch und historisch gesehen ein fester Bestandteil der jüdisch-christlichen Welt ist. Mit dieser Aussage wird der Islam mit dem biblischen Erbe der Juden und Christen verbunden, mit einem gerechten Gott, der auf der Seite der Verstossenen und Unterdrückten steht, also auf der Seite der Palästinenser. Total ignoriert werden dabei die unterschwellig im Islam vorhandenen Ideen vom *Jihad* (dem Heiligen Krieg) und von der Gewalt.

Die nationale und panarabische Solidarität ist ein wichtiger Faktor in der Beziehung zwischen palästinensischen Christen und Muslimen. In arabischen Kreisen spricht man von einem «Arabismus» als gemeinsamem Nenner in der Region vom Maghreb bis zum Persischen Golf. Dieser Arabismus identifiziert sich auch in christlichem Gewand mit der muslimischen Gesellschaft und ermöglicht kirchlichen Sprechern einen Angriff auf jene Kirchen in

westlichen Ländern, die mit Israel und den Juden sympathisieren.

Im Rahmen des Arabismus ist dieses Verhalten nur natürlich. So rief Atalla Hanna, der Erzbischof der griechisch-orthodoxen Kirche, zur Zusammenarbeit von Muslimen und Christen gegen den Krieg im Irak auf. Dabei vergass er nicht, die Selbstmordattentäter zu loben und als arabische Helden zu bezeichnen.

Eine Koalition zwischen «Kreuzrittern und Juden» gegen den Osten und den Islam. Der Methodisten-Pastor Alex Awad und andere sehen sich als Verteidiger der Muslime und des Islam. Awad ruft zum Kampf gegen die Vorurteile unter den Christen im Westen auf und erinnert dabei an die antiislamischen Kreuzritter des Mittelalters. Es ist eine Ironie, dass christliche Araber sich mit solchen Vergleichen zu Propagandisten für den Islam machen.

In diesem Zusammenhang muss auch auf das islamische Gegenstück zur christlichen «Enterbungstheologie» aufmerksam gemacht werden. Parallel zum christlichen Dogma, die Kirche habe die Stelle Israels eingenommen, gibt es im Islam die Meinung, dass Mohammed das Judentum abgelöst habe. In diesem Sinne macht sich der Islam die christliche «Enterbungstheologie» zunutze.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN AUS ISRAEL

■ «TOD DEN NICHT-MUSLIMEN!»

Wie Roboter manipuliert

Die Erziehung vieler palästinensischer Kinder zum Hass leistete sicherlich auch einen grossen Beitrag zum Scheitern des Oslo-Abkommens von 1993. Aufgrund des Demokratisierungs-Prozesses im Nahen Osten und der Hoffnung auf ein Friedensabkommen in Israel wurde kürzlich ein richtungweisendes Projekt ins Leben gerufen. Das Programm «Teach Kids Peace» (Lehrt Kinder den Frieden) soll bei palästinensischen Kindern ein Umdenken bewirken.

Islamischer Terror ist kein Zufallsprodukt. In einer Kultur, die seit Jahrzehnten Hass, den *Jihad* und Antisemitismus schürt, musste es so weit kommen. Ich wuchs in den 1950er-Jahren im Gazastreifen

auf, der damals von Ägypten besetzt war. Präsident Nasser wollte damals die arabische Welt vereinen, um Israel zu vernichten. Er mobilisierte die Araber im Gazastreifen und schickte sie als Untergrundkämpfer

– so genannte *Fedajin* (wörtlich: die sich Opfernden) – nach Israel. Bei einer dieser Aktionen fiel mein Vater, der die ägyptischen Truppen im Gazastreifen und auf dem Sinai kommandierte. Daraufhin wurde er